

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

Leipzig, 1724

VD18 10424148

LXIX. Die Sonne.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-214537](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-214537)

Krippen gehabt, nemlich das Wohlgefallen deines Vaters, und die Liebe zu den Menschen: So bette man mich nun auch, wo man will in der Welt, ich will allezeit in den heiligen Willen meines Gottes, und in der Liebe Jesu Christi sanfft ruhen!

(4.) Michael Sachs in der Kaysersl. Chronick P. IV.
p. 194.

LXIIIX.

Die Sonne.

- 1 **M**An ward in einer gottseligen Gesellschaft von der Sonnen redend, und sagte ein frommes Herz: Gott lästet seine Sonne täglich aufgehen, über die Bösen und über die Guten. (Matth. V, 45.) Und leider! die Bösen achten es so wenig, als das Vieh, und die Frommen nehmen es auch nicht nach Würden allemahl zu Herzen.
- 2 Unser Heyland führet es an, als eine sonderbare Wohlthat Gottes, und saget nicht ohn Ursach: Seine Sonne, weil sie ein sonderbares herrliches Wunder der Allmacht, Güte und Weißheit Gottes ist, und hat jener weise Mann nicht unschicklich gesagt: Die Sonne wäre ein sichtbarer Gott, und Gott eine unsichtbare Sonne. Wenig Menschen aber leben unter der Sonnen, die in Ansehung dieses überaus herrlichen Geschöpffs zum Lobe und zur Liebe des allgewaltigen
- 3 Schöpfers ermuntert werden. Seneca gedendet

dencket einen üppigen und wollüstigen Menschen, welcher in vielen Jahren, die Sonne weder auf noch nieder gehend gesehen. Denn des Abends, wann die Sonne untergieng, war er schon voll, und hatte ihm der Wein die Augen allbereit zgedrucket; Des Morgens hatte er noch nicht ausgeschlafen: Der möchte viel seines gleichen unter den Christen finden. Gotthold sagte hierauf: 4
Es ist wahr, daß der tausendste Mensch nicht bedencket, wie viel Gutes täglich Gott durch die Sonne der ganzen Welt erweist, und wenn man fragen sollte: Wie viel der, so 30. 40. 50. und mehr Jahre unter der Sonnen gelebet, und ihrer von Gott verliehenen Güte genossen, Gott vor die Sonne, vor deren Auf- und Niedergang, vor deren kräftige Wirkung und Einfluß, gedancket? würden sich wenig finden. Es hat sich der allmächtige, gütige und weise Schöpffer in diesem herrlichen Wunder gar stattlich abgebildet. Ein fürtrefflicher Mann unserer Zeit nenner sie ein Gleichniß der Gottheit, das Herz und den Regenten der Natur, und saget, sie sey, als man durch die grossen Perspectiven und Augen-Helffer wahrgenommen, anzusehen, wie ein grosses Meer, das mit stets aufsteigenden Dämpffen wallet; Sie sey anzuschauen, wie das geschmolzene und fließende Erz, wann es in den Schmelzhütten

Hütten in grossen Ruffen stehet, welches immer gleichsam einen Rauch mit Licht und Feuer gemenget, von sich dämpffet, daraus er denn ferner schleust, daß sie nicht allein die Quelle sey des natürlichen Lichts, sondern auch ein Ursprung aller zeugenden Samen-Kräfte, und daher eine rechte Seele der Welt. (a) Die Schrift redet auch überaus mercklich von ihr, indem sie saget: Sie freue sich, wie ein Feld, zu lauffen ihren Weg, (Ps. XIX, 6.) Sie eile mit Reichen ihren Lauff zu vollenden, und an ihren bestimmten Ort zu gelangen. (b) (Pred. I, 5.) Damit anzudeuten, nicht allein ihre unvergleichliche Geschwindigkeit im Lauff, sondern auch ihre natürliche Willigkeit ihrem Schöpffer zu gehorsamen, und der Welt, nach der Gabe, die ihr zugetheilet ist, zu dienen. Sehet! So ist unser Gott! Ein ewiger Quell-Brunn, der sich mit eitel Güte übergeußt, und von dem alles, was gut ist, ausfleußt, wie ein grosser Lehrer davon redet. (c) Ein allzeit brennendes liebliches Feuer, ein ewig leuchtendes, liebliches Licht, eine stets wallende und fliessende Liebe, ein immerdar lebendes, würckendes, treibendes Wesen, aus welchem aller Dinge Leben, Wesen und Seyn, ursprünghlich hergrühret; Düncket euch dieses zu hoch zu seyn, lieber, nehmet ein Blümlein, ein Veilgen, eine

eine Rose, eine Nelcke, welche aus der Erden wachsen, und für euren Füßsen liegen; sehet, sie breiten sich frölich aus, euch zu dienen, und düfften immer von sich einen kräftigen lieblichen Geruch, euer Herz zu stärcken und zu erfreuen, so daß, je näher ihr sie an euch haltet, je mehr ihr ihre Krafft empfindet: Hiebei gedenccket, so ist mein Gott! ich kan ihn ohne Lebens-Krafft, ohne ausfließende Liebe und Güte nimmer finden, je näher meinem Gott im Geist und Glauben, je mehr Genießung seiner Güte. Es ist seine Freude, wenn er uns Gutes thun mag, (Jerem. XXXII, 41.) Er will uns gerne, (freywillig, mit Lust,) lieben. (Hos. XIV, 5.) Dencket aber, daß wir auch so seyn müssen. Gottes Kinder müssen Gottes, Nachfolger und sterbliche Götter und Sonnen auf Erden seyn, ihr Herz muß, wie eine Rose, sich ausbreiten, jedermann zu Dienst, und eitel Güte, Liebe, Freundlichkeit, Sanftmuth und Dienstwilligkeit, gleichsam von sich dämpffen und düfften. Gottes Barmherzigkeit ist alle Morgen neu, (Klaglied. III, 23.) die Sonne gehet alle Morgen mit Freuden auf, und ein Kind Gottes verneuet seinen Vorsatz, jedermann zu dienen, zu rathen, zu helfen, täglich. Und ist, nach der Art seines Gottes, viel williger zu geben, als andere zu nehmen. Die Sonne ohne
 G g g Licht.